

Feldzug, selbst die regelmäßigen „Polizeiaktionen“ im Feindesland, verursachten zwangsläufig Kriegsgefangene. Die Anwesenheit von Sklavenhändlern vor Ort ist also sicher anzunehmen. Ebenso finden sich in dieser Zeit noch viele Menschen mit lediglich zwei Namen, die römischen „tria nomina“, sind bei weitem noch nicht so verbreitet. Besonders aber die Abschiedsworte deuten in diese Richtung. Beim „Letzten Gruß“ wird der Verstorbene normalerweise mit seinem Rufnamen im Vokativ persönlich angesprochen. Als Rufname gebräuchlich ist in der Regel das Cognomen, wenn es vorhanden ist, seltener Gentil- oder Praenomen (zum „mango“ vgl. CIL V 4600, Nave; CIL V 4879, Tremosine; bes. häufig im Brescianer Gebiet; Vaternamen BzN 10, 1959, 139).

Dat.: 20–30 n. Chr. (Gabelmann)

Literatur: CIL XIII 8348; Klinkenberg 1906, 325; Fremersdorf, Urkunden<sup>2</sup>, 45 und Taf. 35; Römer am Rhein 173 Anm. 129; Gabelmann 1972, 134 Nr. 18; Schuler 2002, 470; L. Schumacher, Sklaverei in der Antike, München 2001, 61 f.; Walser 162 Nr. 69; zu „mango“ auch Hug, RE 14, 1928, 1107.

#### Nr. 424 | Grabinschrift Bild

Datenbank ID: 363

Inv.-Nr.: –

Galsterer 1975 Nr. 322

AO: verloren

FO: Köln; vor der Severinstorburg zusammen mit Nrn. 299 und 320, Chlodwigplatz, 1632. Gefunden bei der Befestigungserweiterung; der Stein zerbrach kurz nach seiner Auffindung und die Brocken wurden weggekart.

Maße: unbekannt

Auf dem Grabmal war ein Tempel dargestellt mit (zumindest nach dem Egmontplan) drei (!) Säulen in der Front.

*M(arcus) Rub<r>ius M(arci) l(ibertus) / Leonta  
ann(orum) XXX / medicus / h(ic) s(itus) e(st)*

Marcus Rubrius Leonta, Freigelassener des Marcus, 30 Jahre alt, Arzt, liegt hier begraben.

Der Verstorbene war Freigelassener („libertus“) eines Marcus Rubrius (der Schreibfehler „Rubbius“ bei

einer frisch aus dem Boden gekommenen Inschrift ist verzeihlich). Nach seiner „manumissio“ (= Freilassung) hatte er Praenomen und Nomen Gentile seines Freilassers übernommen – sein (griechischer) Sklavename Leonta wurde Cognomen. Interessant ist die Berufsangabe „medicus“ (= Arzt). Der Status von Ärzten im römischen Reich, die vielfach Sklaven oder Freigelassene waren, variierte von Ort zu Ort und hing weitgehend von ihren Patienten ab. Oft übten sie ihre Kunst im Umfeld vornehmer Privathaushalte – in Rom auch der kaiserlichen Familie – aus (siehe L. Schumacher, Sklaverei in der Antike, München 2001, 215 ff.).

Dat.: 1. Hälfte – Mitte 1. Jh.

Literatur: CIL XIII 8349; Klinkenberg 1906, 321f.



#### Nr. 425 | Grabinschrift (gelblicher Sandstein)

Datenbank ID: 366

Inv.-Nr.: 642

Galsterer 1975 Nr. 325

AO: Köln RGM

FO: Köln; Severinstraße, Ecke Hirschgäßchen, 1903.

Gefunden bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau (Klinkenberg 1902, 171).

Maße: 89 cm x 225 cm x 84 cm (Angaben ohne Sarkophagdeckel)